© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nro. 4.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Donnerstags am 28. Februar 1805.

1. Recensionen.

Beschluſs der in Nro. 1. abgebrochenen Rec. von Sprengels Anleitung zur Kenntniſs der Gewächse.

Im 20sten Briefe handelt Hr. Sp. von den Knospen, und stellt alles dasjenige, was man davon wuſste, gut zusammen, daſs ein schönes Ganzes daraus wird. Rec. ergreift aber hier die Gelegenheit, eine Thatsache bekannt zu machen, die es bisher noch nicht genug war. Der Verf. giebt unter andern Unterschieden der Saamen und Knospen auch den an, daſs alle Gewächse, die durch Knospen und Zwiebeln, Ableger, Stecklinge, und Impfreiser gezogen werden, der Mutterpflanze vollkommen gleich bleiben, sogar an ihren zufälligen Eigenschaften, als Farbe, Geruch u. s. w. Das ist nun wohl allerdings die Regel; aber sie hat Ausnahmen. Man weiſs, daſs Medicus eine Ptelea trifoliata mit bloſs männlichen Blüthen, und

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0053-7

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine andere mit blos weiblichen beschrieben habe. Medicus hat vollkommen die Wahrheit gesagt; aber er wusste nicht, dass diese beiderlei Bäume ursprünglich Stecklinge waren, die man von demselben Mutterstamme genommen hat. Die Beobachtungen wurden zu Schwezingen in dem dortigen Kurfürstl. Garten gemacht; und eben der damalige Inspector dieses Gartens, Hr. Skell, versicherte einen aufgeklärten Liebhaber der Botanik, dass er ursprünglich nur einen einzigen Baum gehabt, und alle übrigen aus Steckreisern u. s. w., keinen aus Saamen gezogen habe. Ein zweites Belege dieser Ausnahmen ist der männliche Negundo-Ahorn im Garten zu Strasburg, den Herrmann beobachtet hat, und welcher nichts weiter als ein ehemaliges Steckreis des einzigen Negundo-Ahorn war, den man hatte kommen lassen, und welcher ein weiblicher Baum war.

Zergliederung der Zwiebeln und Blätter, nebst den Begriffen, die das Ausschlagen und das Abfallen der letztern an die Hand geben, machen den Inhalt der beiden folgenden Briefe aus. Im 25sten wird von der luftigen Ausdünstung der Blätter, und der Entstehung ihrer grünen Farbe gehandelt; der wässerigen Ausdünstung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0054-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist der 25ste Brief gewidmet, womit auch eine Theorie ihrer Temperatur verbunden wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage erörtert, wie die Pflanzen den Folgen der Hitze widerstehen. Referent würde hier I. Ausdünstung von Ausdampfung unterschieden haben. Erstere geht lediglich durch die physische Porosität vor sich, und ist nichts weiter, als wäſserige Feuchtigkeit in Wärmestoff aufgelöst, eben die, welche als Thau wieder zurückfällt; letztere ist wesentlicher Saft, und geht häufig auch durch solche Gefäſse, welche zu ganz andern Dingen, vorzüglich zum Einsaugen, bestimmt waren. So dünstet bei uns Fraxinus Ornus eben so gut, als im untern Italien aus, aber zum Ausdampfen des Manna ist unser Landstrich zu kalt. II. würde er sich gehütet haben, den Pflanzen das Vermögen, der Kälte zu widerstehen, abzusprechen. Sie dünsten lange in den Winter hinein noch beträchtlich aus, und ganz hört wahrscheinlich ihre Ausdünstung niemal auf, so lange sie leben. Es wird also ohne Unterlaſs, oder doch lange in den Winter hinein, Wärmestoff frei, welcher die kleine Atmosphaere der Pflanzen erwärmt, was schon die freien Waſserkreisen um die Pflanzen, die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0055-8

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in übrigens zugefrornen Wäſsern, beweisen. Der Versuch mit dem Thermometer, den man in ein in einem Baum ausgegrabenes Loch stecken wollte, ist viel zu grob, der Wärmegrad viel zu klein, und gewiſs so schwach, daſs er in der ersten Minute vertilgt werden würde, wenn er nicht beständig aus der lebenden Pflanze ersetzt würde. Auch liegt wohl der Grund, warum gemischte Flüſsigkeiten weniger frieren, als reines Waſser, darinn, daſs in jenen verschiedene Verbindungen vorgehen, wodurch Wärme frei wird, was in diesem nicht möglich ist. Mit der Ausdünstung der Pflanzen, welche vorzüglich durch die Blätter geschieht, steht gewiſsermassen eine Erscheinung in Verbindung, die unter dem Namen des Pflanzenschlafes bekannt ist, und mit dieser haben einige andere Erscheinungen, die scheinbare Empfindlichkeit gewiſser Pflanzen, die Bewegung der Blätterchen am Hedysarum gyrans u. s. w. einige Aehnlichkeit. Ihrer Erklärung ist der 25te Brief gewidmet. Sie kömmt im Ganzen sehr mit jener überein, welche schon zehn Iahre vorher Schrank gegeben hat. Nur beim Pflanzenschlafe weicht der Verfaſser von diesem Schriftsteller ab, daſs er I. von einer Wirkung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0056-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

örtlicher Wärme nichts sagt (und gleichwohl weist Bonnet's Versuch, den er anführt, sehr deutlich darauf hin), und II. der Meinung ist, diese mechanische Erklärung erschöpfe die Erscheinung nicht; was freilich wahr ist, wenn seine Beobachtungen, die er anführt, sich bestätigen würden: Im verfinsterten Glashause sollen seine Pflanzen fortgewacht haben; einige, die im Freien standen, sollen auch einen Mittagsschlaf gemacht haben; und andere schliefen regelmäfsig zur längsten Tagzeit um sechs Uhr des andern Tages ein, ungeachtet es zu dieser Iahrszeit um sechs Uhr Morgens und sieben Uhr Abends so hell, wie am Mittage seyn soll, was dem Verf. die Bouguere und Lamberte wohl nicht zugestehen werden, wenn man auch das Licht nur als Licht betrachtet, und noch weniger, wenn man die Stärke des kommenden oder scheidenden Sonnenstrals mit der des mittägigen vergleicht, in wie weit er Wärme erzeugt.

Mit dem 26sten Briefe beginnt die Zergliederung der Blüthen, und aller Fruchtungstheile überhaupt. Sehr unrichtig nennt der Verf. den Inbegriff aller Fruchtungstheile Blume; er gesteht es selbst, dafs diefs sprachwi-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0057-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

drig sei, aber er will den gemeinen Sprachgebrauch verbeſsern, indem er nämlich dafür, um die Corolla der lateinischen Schriftsteller anzuzeigen, dieſs Wort sehr lexiconmäſsig Krone, oder wohl auch tautologisch genug, Blumenkrone übersetzt. Und nun möchte man fragen, was muſs wohl Blüthe in dieser verbeſserten Sprache bedeuten? Solche Verbeſserungen sind wahrlich baare Verderbungen. Sehr richtig wird übrigens der Begriff von Kelch und Blume (das Wort im richtigen Sinne genommen) angegeben, nur möchten wir den Kelch nicht bloſs als eine Fortsetzung der Oberhaut ansehen, der Haut wohl, d. i. der Rinde; aber wir sehen dieſs nur als einen entfallenen unrichtigen Ausdruck an: denn der Verf. sagt selbst, der Kelch sei gewöhnlich grün, weil er eine Fortsetzung der Oberhaut ist; da kann nun das Wort griechisch nicht Epidermis heissen: denn die ist weiſs, oder fast farbelos; also versteht er darunter, was die Griechen Derma nennen, die Haut, also die Rinde. Ist auch dieſs Verbeſserung des Sprachgebrauchs? — Sehr gut werden übrigens die Zweifel gelöst, welche in sonderheitlichen Fällen entstehen können, ob man eine Blume oder einen Kelch vor sich habe. Die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0058-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Farben der Blumen scheint der Verf. nicht gerade von einem Pigmente, sondern von einem bestimmten Baue ihrer Theile, der gerade aus dem zersplitterten Lichtstrale einen bestimmt farbigen Theil zurückwirft, herzuleiten. Er mag Recht haben; aber gewiſs hat er Recht, wenn er das Linnéische Gesetz (welches doch der Gesetzgeber selbst nicht gehalten hat, nicht zu halten vermochte) verwirft, man solle bei Bestimmung der Arten nicht auf die Blume sehen. Behutsamkeit und Kritik wird wohl, wie überall, erfodert, aber verwerflicher ist die Blumenfarbe nicht, als jedes andere Kennzeichen. Zweck der Blumen, zur Beschützung der wesentlichen Blüthentheile. Gelegenheitlich von der Blumenuhr, die aber sehr unrichtig geht. Die Staubgefäſse und Stempel, und ihre Verrichtungen.

Die Lehre von den Fruchtungs-Organen, von der Befruchtung selbst, und ihren Folgen wird im 27. Briefe und folgenden vorgetragen. Befremdend ist es, daſs der Verf. das, was Linné im Lateinischen Stilus nennt, durch Piſtill übersetzt, was bei allen andern Botanisten die Summe der drei Organe bedeutet, welche Linné Germen, Stylus, und Stigma nennt, und wofür wir im Deutschen ein sehr gutes

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0059-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wort, Griffel, haben. Die Nectarien. Sie werden nicht eben nach Linné's, sondern nach den Ideen eines andern Sprengel's, eines Oheims des Verf. abgehandelt, und erhalten nach denselben eine ganz andere Wichtigkeit, als sie sonst hatten; aufserdem, dafs sie verschiedene Stoffe ausführen, welche zur Oekonomie der Befruchtung überflüfsig, oder gar nachtheilig wären, locken sie die Insecten herbei, welche auf verschiedene Weisen, die hier angeführt werden, die Befruchtung befördern. Die Bildung der Saamen, nach Gärtner: Das Keimen; vielfältig nach eigenen Ansichten, die gröfstentheils sehr richtig sind, mit untermengten guten praktischen Bemerkungen.

Sehr kurz wird im zweiten Bande die Terminologie abgefertiget, indem nur sieben Briefe von den sechs und zwanzig, die er enthält, dazu angewendet werden; aber es sollten auch nur diejenigen Wörter erklärt werden, welche sich nicht schon aus dem gemeinen Sprachgebrauche verstehen lassen. Lebhaft fühlte hier der Verf. die Unschicklichkeit seines Ausdrucks Blume zur Bezeichnung dessen, was der Lateiner Flos nennt; er ist dadurch gezwungen Folium florale durch Blumenblatt

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0060-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

zu übersetzen; da er sich nun nicht verhehlen kann, daſs er fast nothgedrungen sei, ihn auch für Petalum zu gebrauchen (was er doch in der Folge Kronenblatt nennt), so bedauert er die Armuth unserer Sprache, die gleichwohl nicht da ist: der deutsche Sprachgebrauch nennt sehr allgemein Blüthe, was der lateinische Flos, und Blume, was der Botanist Corolla nennt; daraus entsteht nun der Name Blüthenblatt für Folium florale, und Blumenblatt für Petalum. Unrichtig sind auch die Erklärungen von Doldentraube (so übersetzt er Corymbus) und Dolde; es gehört nicht dazu, daſs bei diesen beiden Blüthenständen die sonderheitlichen Blüthen in einer horizontalen Linie, sondern in einerlei Flächen zu stehen kommen; den ersten Blüthenstand giebt es vielleicht nirgends in der Natur, letzterer ist sehr häufig, aber selten stehen die sonderheitlichen Blüthen in dem einen oder andern Falle in einer ebenen (horizontalen) Fläche, sondern bilden gewöhnlich einen Kugelabschnitt, bei den Dolden wohl auch einen Keſsel. — Die übrigen Briefe werden ganz zur Erklärung des Linnäischen Pflanzensystems verwendet, nachdem vorher im achten, neunten, und zehn-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0061-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten Briefe die Nothwendigkeit eines Systems, wovon der Begriff festgesetzt wird, erklärt, die Eigenheiten des Linnäischen Systems auseinander gesetzt, dieses System selbst gewürdiget, und noch eher, weil schon im siebenten Briefe damit angefangen ward, die Begriffe von Art, Abart, Spielart, Gattung u. s. w. festgesetzt worden. Bei jeder Classe werden genau ihre Charaktere angegeben, überall wird auf die sogenannten natürlichen Classen dabei hingesehen, der Vortrag durch eine Anzahl Gattungen und untergestellter Arten erläutert, auf die Befruchtung durch Insekten, und die dieselbe veranlassenden Nektarien hingewiesen, und auf diese Weise Abwechslung und Geschmack in die sonst trockne Materie von Systembeschreibung gebracht. Durch vielfältig eingestreute Bemerkungen und Kritiken wird übrigens die Lesung dieser Briefe selbst Botanisten von Profession schätzbar.

Ueberhaupt verdient der Verf. für die unternommene Arbeit den Dank des Publicums, und wenn wir hier und da einige Dinge gerüget haben, so geschah es, weil dergleichen kleine Fehler in einem guten Buche leichter

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0062-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auffallen, aber auch verführerischer sind, wegen des Ansehens, welches sich der Schriftsteller durch dafselbe erwirbt.

Wahrscheinlich haben wir noch einen Band zu erwarten: denn die vier und zwanzigste Clafse, die Lieblingsclafse des Verf., wird in diesen Briefen gar nicht abgehandelt.

Salzburg: auf Kosten des Herausgebers: Sammlung der Wurzeln von giftigen und schädlichen Pflanzen; von Balthasar Preifs, der Heilkunst Dr. Kurfürstl. Salzb. Regimentsarzt u. s. a. 1804. Erste Lieferung, welche 40 Stücke enthält: Preifs 8 fl.

Nachdem es verschiedentlich zur Sprache gekommen ist, dafs die Bekanntmachung von Giftgewächsen zur Verhütung der Unglücksfälle, die von dem Genufs derselben aus Unwifsenheit entstehen, das beste Mittel sei, sind mehrere Versuche gemacht worden, diesem Endzweck zu entsprechen. Nicht nur fiengen in einigen Gegenden die Schullehrer an, den Kindern in diesem Fache Unterricht zu ertheilen; sondern es erschienen auch Druckschriften mit und ohne Abbildungen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0063-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und mehrere sogenannte Herbaria viva von giftigen Gewächsen, die diesen Unterricht unterstützen sollten. In den Churbaierschen Landen erschienen Tabellen der Giftgewächse mit Text und Abbildungen, welche auf Churfürstl. Kosten in allen Schulen zum Unterricht ausgetheilt wurden. An diese zweckmäſsigen Anstalten schlieſst sich das Unternehmeu des Hrn. Dr. Preiſs sehr lobenswürdig an. Die gewöhnlichen Kräutersammlungen enthalten immer nur die eingelegte Pflanze ohne Wurzel, die doch bei den Giftgewächsen oft am meisten in Betracht kommt. Um daher diesen Abgang zu ersetzen, sammelte Hr. Dr. P. die Wurzeln, klebte allemahl 4 Stücke davon auf einen Bogen Pappendeckel, und fügte deutsche und lateinische systematische und officinelle Benennungen hinzu. Bei mancher Art wurden dennoch auch die Blätter hinzugefügt, wenn durch diese die Pflanze selbst sich besonders auszeichnete, und, wie wir hören, wird künftig diese Zweckmäſsigkeit bei den meisten Arten angewendet werden. Der Inhalt dieser ersten Lieferung bestehet in den Wurzeln von folgenden Gewächsen: 1ste Tafel: Anemone nemorosa, A. ranunculoides, Asarum europaeum und Daphne

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0064-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mezereum. 2te Tafel: Galanthus nivalis, Leucojum venum, Cyclamen europaeum, Colchicum autumnale. 3te Tafel: Atropa Belladonna, Hyoscyamus niger, Arnica montana, Pedicularis palustris. 4te Tafel: Chaerophyllum sylvestre und hirsutum, Conium maculatum, Aethusa Cynapium. 5te Tafel, Helleborus niger und viridis, Trollius europaeus, Actaea spicata. 6te Tafel: Ranunculus Ficaria, alpestris, acris und sceleratus. 7te Tafel: Paris 4 folia, Clematis Vitalba, Astrantia major, Chelidonium majus. 8te Tafel: Arum maculatum, Iris pseudacorus, Solanum Dulcamara, Asclepias Vincetoxicum. 9te Tafel: Aconitum Lycoctonum, Napellus. Gladiolus communis, Veratrum nigrum. 10te Tafel: Euphorbia platiphyllos, verrucosa, Cyparissias und sylvatica.

Die Uebersicht dieser Tafeln zeigt, dafs Hr. P. so viel möglich die Aehnlichkeiten zusammenstellt, um die Unterscheidung zu erleichtern. Es wird auch nächstens in einem eigenen Werke nicht nur die weitere Beschreihung dieser Gewächse nachfolgen; sondern wir haben auch die angenehme Hoffnung, noch eine 2te Sammlung solcher Giftwurzeln zu erhalten.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0065-4

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Botanische Notizen.

Berlin. Die Flora von der Neumark und vorzüglich von der Gegend um Landsberg an der Warthe des Herrn Stabschirurgus Rebentisch, zu der ich eine Vorrede geschrieben habe, worinn ich meine Eintheilung der Kryptogamen den Botanikern mittheile, verdient in mehr als einer Hinsicht die Aufmerksamkeit der Freunde der Botanik.

Die Gewächse der letzten Klasse werden in den meisten Floren sehr kurz abgefertigt und selten mehr als das Gewöhnliche von ihnen angemerkt, da doch diese noch eine reiche Nachlese verspricht und manche Berichtigung verlangt. Bei den mit sichtbaren Blüthen versehenen Pflanzen läſst sich in der Regel, wenn vom nördlichen nicht gebirgigten Theile Teutschlands die Rede ist, wenig neues noch hinzufügen, und alles was da noch übrig seyn möchte, würde sich auf einige Bemerkungen und Berichtigungen beschränken, die auf einem, höchstens zwei Bogen einen geraumen Platz finden. Die Gegend um Landsberg ist nicht arm an Pflanzen mit sichtbaren Blüthen und enthält etwa vier oder fünf im übrigen Teutschland

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0066-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht bemerkte Arten, die Herr Rebentisch mit den andern nach einer künstlichen, bloſs von der Zahl der Staubgefäſse hergenommenen Methode aufstellt. Lobenswerth ist es von ihm, daſs es bei jeder Art eine kurze Bestimmung hinzugefügt hat, wodurch der Anfänger die Pflanzen leichter kennen zu lernen im Stande ist.

Bei weitem reichhaltiger ist diese Flora in der lezten Klasse, und vorzüglich gut sind die am meisten vernachläſsigten Pilze bearbeitet. Persoons treffliche Synopsis ist hier der einzige Leitfaden. Mit Vergnügen wird man die vielen Berichtigungen und mehrere neue Arten bemerken, und dieses Werk besonders für denjenigen brauchbar finden, der mit diesen zahlreichen nicht hinreichend gewürdigten Gewächsen nähere Bekanntschaft machen will.

C. L. Willdenow.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0067-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Nachricht.

In der Daisenberger'schen Buchhandlung in Stadtamhof an Regensburg ist zu haben - Allgemeine Naturgeschichte für Stadt- und Landschullehrer, wie auch für andere Liebhaber, nach den neuesten Naturgeschichten bearbeitet. Mit lateinischen und französischen Benennungen, 6 Theile mit mehr als 300 in Kupfer gestochenen Abbildungen, gr. 8. Stadtamhof, 1805. Subscriptionspreis fl. 6. Mit prächtig illum. Kupfern auf Velinpapier fl. 10.

Die Kupfer können in die Bücher oder auch, da sie in Folio sind, in Ramen gefaſst und aufgehängt werden, wo sie zur Zierde der Zimmer sowohl, als auch zur Bequemlichkeit für die Lehrer um so angenehmere Dienste leisten, da auf diese Art die Lernenden gleichsam spielend die nöthigen Kenntniſse erlangen. Einige S. T. frühere Besteller hierauf werden noch um kurze Geduld ersucht, da die Bestellungen auf illuminirte Exemplarien zu viel waren, konnten nicht alle auf der Stelle expedirt werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04833-0068-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1805

Band/Volume: 4_AS

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Botanische Zeitung Nro.4 49-64